



VINZENTINER

Aus der deutschen Provinz

Unser Jahresprojekt 2013:
Hilfen für benachteiligte Schüler in Ungarn

Vor 75 Jahren ermordet:
Die vinzentinischen Märtyrer in China

Mehr als 10.000 Jugendliche beim „Heiligen Rock“

BILDER UND BERICHTE

2012
2013

INDEX

GRUSSWORT DES PROVINZIALS..... 3

AUS DER DEUTSCHEN PROVINZ 4
 VOR ACHTZIG JAHREN VERSTORBEN:
 ERZBISCHOF DR. AUGUSTINUS HOMBACH 7
 SPENDENAKTION..... 14
 GRABSTEIN AN NEUEM STANDORT 16
 MEHR ALS 10.000 JUGENDLICHE BEIM „HEILIGEN ROCK“ 18
 ABENTEUER AMERIKA: DE PAUL – UNIVERSITY, CHICAGO 20
 DIAMANTENES ORDENSJUBILÄUM..... 21
 EIN ORT MIT EINEM BESONDEREN GEIST..... 22
 IN DANKBARER ERINNERUNG..... 24
 UNSER JAHRESPROJEKT 2013:
 HILFEN FÜR BENACHTEILIGTE SCHÜLER IN UNGARN 26
 SCHÜLERBAND DES VINZENZ-VON-GYMNASIUMS LANDET
 ÜBERRASCHUNGSERFOLG..... 31
 JUBILÄUM DER SPANISCHEN GEMEINDE IN HAMBURG 32
 VINZENZ IN SOEST 34
 KREUZWEG EINMAL ANDERS..... 37
 EINBLICKE IN DAS LEBEN UNSERER SCHULE..... 38
 AUS DER VINZENTINISCHEN WELT 42
 JUGO – JUGENDGOTTESDIENST / NAVI FÜR DEIN LEBEN..... 46
 VOR 75 JAHREN ERMORDET:
 DIE VINZENTINISCHEN MÄRTYRER IN CHINA..... 48

FÖRDERVEREIN..... 51
 MESSBUND DER VINZENTINER..... 55
 ADRESSEN 59

Verantwortlich für den Inhalt:
 Provinzialat der Vinzentiner
 Schöndorfer Str. 20 | 54292 Trier

Grafik / Layout:
 modell & design trier
 Caspar-Olevian-Straße 39 | 54295 Trier

Titelbild: suze / photocase.com

Telefon 0651 / 4 60 58 0
 Telefax 0651 / 4 60 58 20
 www.die-vinzentiner.de
 P. Hans-Georg Radina C.M.

Telefon 0651 / 8 200 704
 Telefax 0651 / 8 200 705
 www.modelldesign-trier.de
 Stefan Thelen

GRUSSWORT DES PROVINZIALS

Liebe Freunde unserer Gemeinschaft!

Am 11. Oktober 2012 hat in der Katholischen Kirche das „Jahr des Glaubens“ begonnen. Dieses Themenjahr erinnert an die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils vor 50 Jahren. Viele ältere Gläubige erinnern sich noch lebhaft an die Aufbruchsstimmung, die in jenen Jahren in der Kirche vorherrschte. Für die jüngere Generation ist aber diese Zeit bereits ein Stück Geschichte. Oft genug wird Kirche als rückständig und überaltert erlebt. Das ist Grund genug, die Dokumente des letzten Konzils, das die heutige Gestalt der Kirche nachhaltig geprägt hat, neu in den Blick zu nehmen. Da lassen sich viele Schätze finden, die es verdienen, wieder gehoben zu werden.

Ein Höhepunkt der Konzilsaussagen stellt zweifellos den Beginn der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ dar, wo das Verhältnis von Kirche und Welt in einer neuen, unverkrampften Weise beschrieben wird: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände“ (GS 1). Das Konzil sieht die Welt nicht länger als einen Bereich, der der Kirche feindlich gegenüber steht und von dem sie sich abschotten soll. Ganz im Gegenteil: Wir Christen werden mit diesen Sätzen ermutigt, uns als Teil der Welt zu verstehen und an den Sorgen, Problemen und Freuden der Menschen Anteil zu nehmen. Der hl. Vinzenz hat dies bereits vor über 400 Jahren eindringlich gefordert:

„Das Mitleiden des Herrn muss in uns überströmen.



Deshalb müssen wir uns zunächst vom Leid des Mitmenschen zutiefst ergreifen lassen. Dann soll dies Mitgefühl auch äußerlich bei uns sichtbar werden nach dem Beispiel unseres Herrn, der über die vom Unheil bedrohte Stadt Jerusalem weinte. Drittens soll in unseren Worten an den Leidenden zum Ausdruck kommen, dass wir seine Schmerzen nachempfinden. Und schließlich muss man ihm helfen, so gut man irgend kann, und versuchen, ihn von seiner Not zu befreien“ (SV XI,77).

An anderer Stelle heißt es bei Vinzenz:
„Auch freudige Ereignisse bei anderen sollen wir so ansehen, als beträfen sie uns. Die Liebe lässt uns auf die Ursache dieser Freude schauen. Der Herr wollte durch seine Lehre die Menschen zu Freude und Leid zusammenführen. Er möchte, dass der eine die Gefühle des andern teilt“ (SV XII, 271).

Für die Angehörigen der vinzentinischen Familie – Priester, Schwestern und Laien – sind diese Worte immer wieder ein Ansporn bei ihrer Arbeit für die Menschen. Die Berichte in diesem Heft über die Tätigkeiten unserer Provinz und der weltweiten vinzentinischen Gemeinschaft wollen Ihnen einen kleinen Einblick geben, wie wir heute versuchen, dem Anspruch unseres Ordensgründers gerecht zu werden.

*In vinzentinischer Verbundenheit grüßt Sie herzlich Ihr
 P. Hans-Georg Radina C.M.
 Provinzial*

AUS DER DEUTSCHEN PROVINZ

NEUE AUFGABE FÜR P. MANFRED HEINZEN

Am 29. Januar 2012 wurde P. Manfred Heinzen in der Pfarreiengemeinschaft Mehring (Mosel) in sein Amt als Kooperator (= Priesterlicher Mitarbeiter) eingeführt. Der 65jährige Vinzentiner verfügt über langjährige pastorale Erfahrungen, die er in Niederprüm und Trier-Nord sammeln konnte. Sechs Jahre lang bekleidete er auch das Amt des Provinzials der deutschen Vinzentiner. 2011 war er nach dreizehn Jahren als Schuldirektor des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm verabschiedet worden. Seine neue Tätigkeit führt ihn wieder zurück in die Pfarrseelsorge.



INDISCHER MITBRUDER IN DEUTSCHER PROVINZ

Seit April 2012 gehört P. Cornelius Laxman Lima offiziell für fünf Jahre zu deutschen Vinzentiner-Provinz. Der 1972 in Indien geborene Vinzentiner stammt aus der nordindischen Provinz. Er lebt seit vier Jahren im Trierer Vincentinum und hat sich durch intensiven Sprachunterricht und verschiedene seelsorgliche Aus-



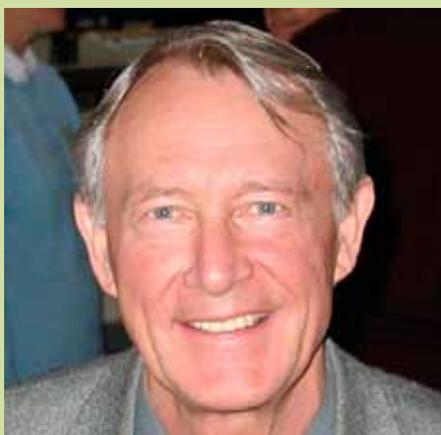
hilftätigkeiten auf die Arbeit in der deutschen Kirche vorbereitet. Seit Sommer 2012 ist er als Kooperator in der Pfarreiengemeinschaft Ruwertal tätig. Daneben hilft er den Trierer Mitbrüdern in der Seelsorge bei den „Barmherzigen Schwestern vom hl. Karl Borromäus“ und im örtlichen Hospiz.

DIAMANTENES ORDENSJUBILÄUM



Seine 60-jährige Zugehörigkeit zu den Vinzentinern konnte P. Norbert Tix am 9. Mai 2012 in Niederprüm begehen. Der beliebte Geistliche ist 1952 in die Gemeinschaft eingetreten und 1958 zum Priester geweiht worden. Viele Jahre war er als Schuldirektor am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium tätig. Trotz seiner 79 Jahre ist er immer noch als Seelsorger aktiv. Er betreut das Krankenhaus und das Altenheim in Prüm, sowie die Pfarrgemeinden in Pronsfeld, Lünebach und Habscheid. Anlässlich seines Jubiläums bat Pater

Tix um Spenden für ein Tageszentrum für Straßenkinder in Balta /Ostukraine, ein Projekt, das unserem Mitbruder sehr am Herzen liegt. Hier haben die Vinzentinerinnen 2007 ein offenes Haus eröffnet, wohin Straßenkinder und Kinder aus problematischen Familienverhältnissen täglich von 14 bis 17 Uhr kommen können. Neben den Mahlzeiten und medizinischer Versorgung werden Hausaufgabenbetreuung, Ausflüge und verschiedene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angeboten. Bereits bei der Aktion „Dreikönigssingen 2012“ wurden in den Pfarrgemeinden St. Remigius in Pronsfeld, St. Gertrud in Lünebach und St. Luzia und Donatus in Habscheid insgesamt 10.696,18 Euro für dieses Hilfsprojekt gesammelt. Durch Spenden anlässlich seines Diamantenen Ordensjubiläums konnte Pater Tix diesen Betrag auf 13.400 Euro aufstocken. Allen Sternsängern, ihren Begleitern und allen Spendern ein herzliches Dankeschön!



Im August 2012 konnte P. Georg Witzel sein silbernes Ortsjubiläum in Lippstadt feiern. 1987 war der damals 47-jährige von Trier ins Vinzenzkolleg versetzt worden. Mit dieser Personalveränderung begann die mehrjährige Phase des Umbaus und der Umwandlung des Vinzenzkollegs in ein „Geistliches Zentrum“. In einer Dankmesse ließ P. Witzel die vergangenen Jahre Revue passieren und bedankte sich bei allen, die ihn in dieser Zeit begleitet haben.

AFFILIERUNG VON FRAU SCHROETER-KLEINEMEIER

Am 11. Mai 2012 ist Frau Everdina Schroeter-Kleinemeier mit der Affilierung in die geistliche Familie des heiligen Vinzenz aufgenommen worden. Die Affilierung ist die höchste Form der Dankbarkeit, die vom Generalsuperior bei besonderen Verdiensten um die vinzentinische Gemeinschaft ausgesprochen wird. Im Rahmen einer Abendmesse im Lippstädter Vinzenzkolleg überreichte Provinzial P. Radina die Urkunde des Ordensoberen P. Gregory Gay. In seiner Ansprache dankte er Frau Schroeter-Kleinemeier für die vielfältigen Formen der Unterstützung der Vinzentiner vor Ort. Durch die direkte Nachbarschaft zum Vinzenzkolleg und durch die verwandtschaftlichen Beziehungen zum verstorbenen P. Heinrich Kleinemeier C.M. sei eine langjährige Verbundenheit entstanden.

An der Messfeier nahmen auch zahlreiche Angehörige der Geehrten teil. Beim anschließenden Abendessen war die Freude aller Gäste über diese hohe Auszeichnung deutlich spürbar



VOR ACHTZIG JAHREN VERSTORBEN: ERZBISCHOF DR. AUGUSTINUS HOMBACH

EIN BEDEUTENDER VINZENTINER IN HONDURAS

Deutsche Wurzeln

Seit dem 20. April 1872 existiert die Gemeinde Elkhausen im Kreis Altenkirchen (Regierungsbezirk Koblenz), der der Weiler Hönningen zugeordnet ist. Nachdem am 25. April 1879 der Grundstein für die erste Kapelle gelegt worden war, konnte der Sakralraum am 3. August 1879 durch den Kölner Weihbischof und späteren Erzbischof Dr. Antonius Kardinal Fischer (1840-1912) feierlich eingeweiht werden. Im gleichen Jahr, am 29.10.1879, kam Augustinus Hombach an diesem Ort als ehelicher Sohn der Eltern Johann Gerhard Hombach und seiner Gattin Anna Maria, geb. Höfer, zur Welt. Am folgenden Tag wurde er getauft. Als Paten fungierten Johann Stricker aus Fahren und Maria Anna Hombach aus Elkhausen.



Ausbildung bei den Vinzentinern

Nach dem Besuch der Volksschule in Elkhausen wechselte Augustinus Hombach auf die Rektoratsschule in Wissen. Alsdann besuchte er das Gymnasium der Genossenschaft der Missionspriester vom hl. Vinzenz von Paul (1581-1660) „Collegium Marianum“ in

Theux, einer Kleinstadt in der Provinz Lüttich im Verwaltungsbezirk Verviers (Belgien) unweit der deutschen Grenze. Die während des Kulturkampfes aus Deutschland ausgewiesenen Vinzentiner besaßen zu jener Zeit ebenda eine Ausbildungsstätte für den Priesternachwuchs. Hier erhielt Hombach seine höhere Schulbildung und legte seine Reifeprüfung ab. Im April des Jahres 1899 folgte der fast 20-Jährige seiner Berufung und trat in die „Kongregation der Mission“ ein. Der französische Historiker Bernard Pujo charakterisierte ihren Gründer wie folgt: Der

hl. Vinzenz von Paul „öffnete die Tore der Kirche, lehrte den Klerus, mit den Laien zusammenzuarbeiten und wagte als erster, Frauen mit heranzuziehen, die mit Begeisterung seinem Aufruf folgten. ... Er folgte seinem Vorbild Jesus Christus, der sich in den Dienst der Armen gestellt hatte, ‚die unsere Herren und Meister sind‘. Er lehrte, dass wahre Nächstenliebe nicht nur darin besteht, Almosen zu verteilen, sondern auch darin, den Entrechteten und Benachteiligten zu helfen, ihre Würde und ihre Selbständigkeit wiederzufinden“¹. Schwerpunkte seiner Genossenschaft waren daher die Seelsorge an den Armen (vgl. Lk 4,14), die Reform der Priesterausbildung sowie die Evangelisation der französischen Landbevölkerung durch Volksmissionen. Hombach begann das zweijährige Noviziat am 8. April 1899 in Theux. Nach erfolgreichem Abschluss der Probezeit legte er am 14. April 1901 am gleichen Ort die Ewigen Gelübde mit dem Versprechen, in seinem zukünftigen Leben die evangelischen Räte der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams zu leben, ab. Im Anschluss daran folgte in Theux das Studium der Philosophie und der Theologie, das insgesamt sechs Jahre dauerte. Ein Zeugnis aus jenen Jahren bescheinigt Hombach einen „ausgezeichneten, festen Charakter, eine große Frömmigkeit und unbedingten Gehorsam“.

¹ B. Pujo, *Pionier der Moderne. Das abenteuerliche Leben des Vinzenz von Paul (Freiburg – Basel – Wien 2008)* 376-377.

Der Oberhirte der Diözese von Lüttich, Bischof Martin Hubert Rutten (1841-1901), spendete Hombach am 24. Februar 1907 - im Alter von 27 Jahren - das Sakrament der Priesterweihe. Ein großer Tag für Elkhausen war dessen Heimatprimiz, die am 19. März 1907, dem Hochfest des hl. Josef festlich gefeiert wurde. Vertreter der Vinzentiner aus den umliegenden Klöstern in Köln und Neuss durften bei dieser Primiz nicht fehlen.

Seelsorger in Zentralamerika

Nach seiner Primiz wurde der Neupriester in das zwischen Nicaragua und Panama gelegene Land Costa Rica mit Küste am Pazifischen Ozean und an der Karibik (Zentralamerika) entsandt, in dem etwa 80 % der Bevölkerung römisch-katholisch Glaubens war. Hier waren es das Apostolische Vikariat Limon, das staatlich anerkannte Erz-

bischöfliche Gymnasium der Hauptstadt San José sowie das zentrale Priesterseminar des Landes, die der Sorge der Vinzentiner anvertraut waren. Hombach wirkte zunächst zwei Jahre als Kaplan in der Hafengebiet Puerto Limón, der Provinzhauptstadt am Karibischen Meer, dann ein Jahr im Priesterseminar der Hauptstadt San José. In beiden Seelsorgestellen fiel er durch ungewöhnlichen Seeleneifer und hohe Geistesgaben auf. Zugleich lernte er die Strukturen der lateinamerikanischen Kultur besser verstehen. Im Jahre 1910 wechselte er nach Honduras, das an Guatemala, Nicaragua, El Salvador und im Norden an die Karibik grenzt. Er wurde Professor am Erzbischöflichen Priesterseminar in Tegucigalpa; dort übernahm er den Lehrstuhl für Philosophie und Kirchengeschichte. Über diese Tätigkeit hinaus wirkte er als Seelsorger

und Schriftsteller. Er war Mitarbeiter der Wochenzeitschrift „La Luz“ [„Das Licht“] und gab das Wochenblatt „El Amigo del Pueblo“ [„Der Freund des Volkes“] heraus. Ferner war er Herausgeber der Monatsschrift „El Buen Pastor“ [„Der Gute Hirt“]. Das politische Leben des Landes nahm in jenen Jahren einen wechsellvollen Verlauf, weil „Liberale“ und „Nationalisten“ sich gegenseitig bekämpften. In dieser Periode chronischer Instabilität kam es immer wieder zu bewaffneten Aufständen, die mitunter von den Bananengesellschaften unterstützt wurden.

Zweiter Erzbischof von Tegucigalpa

Als Erzbischof José Maria Martínez y Cabañes, der seit 1902 Oberhirte von Tegucigalpa und Comayagua (Honduras) gewesen war, im Jahre 1921 starb, blieb der Bischofssitz – wohl auch wegen des angespannten Verhältnisses zwischen Kirche und Staat – für zwei Jahre vakant. Die Diözese Tegucigalpa, seit dem Jahre 1916 zum Erzbistum erhoben und Sitz einer eigenen Kirchenprovinz, war zu 90% der Bevölkerung römisch-katholisch. Honduras litt schon seit geraumer Zeit an Priestermangel, der durch Jesuiten, Franziskaner, Passionisten, Redemptoristen, Salesianer Don Boscos sowie Vinzentiner ausgeglichen werden sollte. Am 3. Februar 1923 ernannte Papst Pius XI. (1857-1839) Hombach zum Erzbischof von Tegucigalpa. Die Bischofsweihe spendete der Apostolische Vikar von Puerto Limón und Vinzentiner Au-



gustinus Blessing Presinger (* 1868 Ravenstein/Bistum Rottenburg) am folgenden 10. Mai in der Kathedralkirche. Hombachs seelsorglicher Einsatz galt vornehmlich den Armen. Gefährliche Reisen mit dem Maultier als Beförderungsmittel hin zu den Menschen in den Urwald durch Sumpfgebiete, der Einsatz deutscher Ordensfrauen in der Krankenpflege und in Schulen waren seine Herzensanliegen. Die Befürchtung der Römischen Kurie, Hombach werde als Ausländer nicht geringe Schwierigkeiten als Oberhirte haben, bewahrheitete sich nur allzu schnell, auch wenn das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den deutschen Einwanderern, die mehrheitlich evangelischen Glaubens waren, im Allgemeinen als gut bezeichnet werden kann. Während der Synode des Jahres 1930 zeigte sich eine tiefe Spaltung zwischen honduranischen und ausländischen Priestern. Öffentliche Unruhen, zerbrochene Familien, Heidentum und Spiritismus erhöhten die ernste Lage. Eine langjährige Auseinandersetzung mit den Freimaurern blieb nicht aus. Kirche und Staat waren seit dem Jahre 1880 aufgrund der liberalen Regierung getrennt, das Konkordat im Jahre 1886 mit der Verfassung von 1880 außer Kraft gesetzt worden. Das Kirchengut sowie das Schulwesen wurden in der Folge beschlagnahmt. Trotz dieser beträchtlichen Einschränkungen des seelsorglichen Lebens baute Erzbischof Hombach die kirchlichen Strukturen weiter aus, gründete neue Pfar-

reien und schuf soziale und karitative Einrichtungen.

Eine neue Patronin für Honduras

Im Jahre 1925 erhielt Erzbischof Hombach die Erlaubnis, das im Jahre 1747 aufgefundene Gnadenbild „Nuestra Señora de Suyapa“, wo sich im Jahre 1768 das erste Heilungswunder zugegetragen hatte, zur Patronin von Honduras zu erklären. Zugleich konnte er das Fest mit einem eigenen Mess- und Tagesoffizium ausstatten. Das bis heute in hohem Ansehen stehende Gnadenbild zeigt die Unbefleckte Empfängnis mit gefalteten Händen, einer braunen Gesichtsfarbe und einem anmutigen Gesichtsausdruck, umgeben von einem achtförmigen silbernen Strahlenkranz, der mit Edelsteinen verziert ist.



Auftakt der Aachener Heiligtumsfahrt Bundesarchiv, Bild 102-10004, Foto: o. Ang. | Juni 1930

Auf Heimaturlaub

Als der Erzbischof im Jahre im Juni 1925 seinen ersten Heimaturlaub antrat, stiftete er der katholischen Kirchengemeinde Elkhausen ein Fenster für ihre Pfarrkirche, in dem auch das Bi-

schofswappen Hombachs gut zu erkennen ist. Nach einer Audienz bei Papst Pius XI. am 8. September 1925 kehrte Erzbischof Hombach im Herbst desselben Jahre noch einmal nach Wissen (Oberbergischer Kreis) zurück, wo er im Kreis seiner alten Freunde und der Spitzen der Behörden am 10. November 1925 das neuerbaute Wohnhaus des Kirchenrendanten Ernst Märzhäuser segnete. Im Jahre 1927 folgte eine Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika. Hombachs letzter Besuch in seiner geliebten Heimat erfolgte im Sommer 1930, während dessen er an den Feierlichkeiten der Aachener Heiligtumsfahrt teilnahm.

Ein Land trauert

Im Jahre 1932 feierte Erzbischof Hombach in Honduras sein silbernes Priesterjubiläum. Sein Tod kam für ihn wie für seine Erzdiözesanen ebenso plötzlich wie überraschend. Bei einem Besuch des Krankenhauses in Tegucigalpa hatte sich der 54-jährige Erzbischof eine Infektion zugezogen. Wenig später wieder in seiner Wohnung, fühlte er heftige Schmerzen am linken Arm. Der Direktor des Spitals erkannte die Gefahr und brachte den Kranken im Auto in das örtliche Krankenhaus. Sogleich wurden fünf Einschnitte vorgenommen, die bis auf die Knochen gingen, aber kein Blut zum Vorschein brachten. Alle Bemühungen blieben erfolglos. Als der Erzbischof sein Ende herannahen sah, verlangte er nach den Sterbesakramenten. Die allabendlich gebetete

Komplet konnte ihm zum Wegweiser für sein jähes Ende werden: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für dein Volk Israel“ (Lk 2,29-32). Er fertigte sein Testament an, segnete die Umstehenden und starb wenige Minuten später am 17. Oktober 1933. Der der Kirche feindlich gesinnte Diktator Tuburcio Carías Andino, der seine Präsidentschaft in den Jahren von 1933 bis 1949 ausübte, ordnete gleichwohl zu dessen Tod eine dreitägige Nationaltrauer an. Etwa 12.000 Menschen nahmen an dem Begräbnis unter der Führung des Präsidenten und allen seinen Ministern teil. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend, erfolgte die Beerdigung im Priesterseminar von Tegucigalpa. Über das Provinzialat der Vinzentiner in Köln erfuhren Verwandte und Freunde vom vorzeitigen Tod des Erzbischofs.

Der Totenzettel würdigte Erzbischof Hombach wie folgt: „Als Priester und Bischof war er erfüllt von apostolischem Eifer für das Reich Gottes. Mit hingebender Hirtenliebe hat er trotz seiner geschwächten Gesundheit sein beschwerliches Amt ausgeübt und für die ihm anvertraute, weit ausgedehnte Erzdiözese gearbeitet, gebetet und geopfert. Sein Arbeitsfeld war in fremdem Lande, aber die Liebe zu seiner Heimat lebte fort in seinem Herzen. Wegen

seines schlichten und freundlichen Wesens war er geliebt und geachtet bei allen, die ihn kannten, besonders bei seinen Landsleuten. Mit Freuden gedenkt man in der Heimat noch seines Besuches im Jahre 1925. Wiederum erwartete man den hochwürdigsten Herrn bei Gelegenheit einer bevorstehenden Romreise, da traf ganz unerwartet die Nachricht ein, daß er am 17. Ok-



tober 1933 in die Ewigkeit hinübergegangen sei. Mögen die Verheißungen des Heilandes an dieser treuen Hirtenseele im reichsten Maße in Erfüllung gehen. Die trauernden Verwandten bitten um ein frommes Gedenken für den lieben Verstorbenen“. Der honduranische Historiker José Valenzuela bezeichnete Hombach als einen der fünf großen Bischöfe von Honduras zwischen 1540 und 1965.

Nur Gerüchte?

Hombachs frühzeitiger Tod war und blieb rätselhaft. Nach einer Reise nach Honduras im Jahre 2008 gab dessen Urgroßnichte Maria-Theresia Höfer-Schulze (* 1958), die in Wissen geboren wurde und in Katzwinkel aufwuchs, bezüglich der angefragten Umstände des Todes ihres Verwandten schriftlich zu Protokoll: „Ergebnis: das schon seit

langem kursierende Gerücht bestätigte sich, der Erzbischof ist vergiftet worden! Näheres wollte man dazu aber nicht sagen“. Dieses Ergebnis wird durch einen Zeitungsartikel aus „El Heraldo“ vom 13. März 2010 bestätigt: Der Oberhirte, dem 2011 in Honduras eine Straße gewidmet wurde, ist ermordet worden. Dies sei eines der am besten gehüteten Geheimnisse in Honduras. Oscar Andrés Kardinal Rodríguez Maradiaga (*1942), seit dem Jahre 1993 Erzbischof von Tegucigalpa, blieb diesbezüglich nicht untätig, hat er sich doch dieses Phänomens angenommen und eine entsprechende Prüfung vornehmen lassen.

WW: *Hirtenbriefe und Verlautbarungen (Archiv des Erzbistums Tegucigalpa)*; „*El Amigo del Pueblo*“ (Hrsg.); „*El Buen Pastor*“ (Hrsg.).

QQ: L. Mezzardi – J.-M. Román, *Histoire de la Congrégation de la Mission I* (Paris 1994); *Historisches Archiv des Erzbistums Köln*; *Pfarrarchiv Wissen*; *Privatarchiv Maria-Theresia Höfer-Schulze, Hildesheim (Urgroßnichte)*; mdl. Aussagen von Gise-la Höfer-Schulze, *Elkhausen-Hönningen (Großnichte)*.

Lit.: J. Herera, *Historia de la Congregación de la Misión* (Madrid 1949); I. Lembke, *Christentum unter den Bedingungen Lateinamerikas. Die katholische Kirche vor den Problemen der Abhängigkeit und Unterentwicklung = Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums. Bd. 2* (Bern – Frankfurt 1975); A. Dodin, *St. Vincent*

de Paul et la charité = Maîtres spirituels 21 (Paris 1983); J. M. Tojeira, *Panorama Histórico de la Iglesia en Honduras (Tegucigalpa 1986)*; M. Carías, *La Iglesia Católica en Honduras (1492-1975)* (Tegucigalpa 1991); R. Cardenal, *The Church in Central America*, in: E. Dussel (Hrsg.), *The Church in Latin America 1492-1992* (Maryknoll, N.Y. 1992) 243-270; J. Carrière – St. Karlen, *Zentralamerika*, in: H. W. Tobler – W. L. Bernecker (Hrsg.), *Lateinamerika im 20. Jahrhundert. Bd. 3 = Handbuch der Geschichte Lateinamerikas* (Stuttgart 1996) 365-481 (Lit.); H. K. Meditz, *Kirche und Gesellschaft in Honduras. Die Amtszeit von Erzbischof August Hombach 1923-1933* (Dipl.-Arbeit Univ. Salzburg 1999); rai, *Erzbischof Hombach offenbar vergiftet. Neue Nachrichten aus Nicaragua / Kleine Ausstellung*, in: *Siegener Zeitung*, 22.9.2008; A. Toepsch, *Honduras*, in: *Kirche und Katholizismus seit 1945. Bd. 6: Lateinamerika und Karibik*. Hrsg. von J. Meier und V. Straßner (Paderborn u.a. 2009) 155-166; o.V., *Bautizan calle en honor a monseñor Hombach*, in: *El Heraldo*, 22.2.2011.

Der Autor dieses Beitrages ist Herr Prälat Prof. Dr. Helmut Moll. Er hat im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz das zweibändige Werk herausgegeben: *Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts*. Schöningh, 5. erw. u. akt. Aufl. 2010.

SPENDENAKTION

Istanbul, 6. November 2012

IM VERGANGENEN JAHR HABEN WIR IM RAHMEN UNSERES JAHRESPROJEKTES UM SPENDEN FÜR DIE CHRISTLICHE FLÜCHTLINGSHILFE IN ISTANBUL (ISTANBUL INTERPARISH MIGRANTS PROGRAM) GEBETEN.

INSGESAM KAMEN

7.542 EURO

FÜR DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG
DER FLÜCHTLINGE ZUSAMMEN.

ALLEN SPENDERN
EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN!



Sehr geehrter P. Radina,
sehr geehrte Vinzentiner der deutschen Provinz,

als Österreichische Gemeinde St. Georg sind wir – wie auch die deutsche Gemeinde St. Paul - Teil eines Netzwerkes, das sich um Flüchtlinge hier in Istanbul kümmert. In diesem Rahmen arbeiten wir sehr eng mit unserem Österreichischen St. Georgs-Krankenhaus zusammen, das uns ermöglicht Patienten zu einem ermäßigten Preis zu behandeln.

Um die Kosten der Behandlung so nieder wie möglich zu halten und möglichst vielen helfen zu können, arbeiten in unserem Netzwerk medizinisch geschulte Fachkräfte kostenlos und freiwillig mit. Sie geben den Hilfesuchenden medizinische Ratschläge bei einfacheren Erkrankungen. Dennoch sind viele unserer Patienten so schwer krank, dass sie eine eigene Behandlung im Krankenhaus benötigen. Trotz des stark reduzierten Preises, den uns das Krankenhaus gewährt, sind wir oft kaum in der Lage aus unseren Spendengeldern die notwendigen Zusatzkosten zu bezahlen.

So war es für uns eine große Erleichterung, als wir durch das Österreichische Krankenhaus von Ihrer großzügigen Spende in der Höhe von € 7.542,- erfahren haben. Durchschnittlich senden wir jede Woche über 10 Personen im Rahmen unseres Netzwerkes ins Krankenhaus. Diese Zahl erhöhte sich in den letzten Jahren aufgrund der Zunahme der Flüchtlinge hier in der Türkei. Die Fälle reichen von wichtigen Untersuchungen, über Akut-Unfälle (z.B. Wunden, die genäht werden müssen) bis zu dringend notwendigen Operationen. Trotz des großen Engagements unserer ehrenamtlicher MitarbeiterInnen können wir den vielen Einzelschicksalen, denen wir hier täglich begegnen, nur mit Hilfe von so großzügigen Spenden – wie Ihrer – begegnen.

Gerne senden wir Ihnen im Nachhinein einen Überblick all jener Untersuchungen, Behandlungen und Operationen, die das St. Georgs-Krankenhaus aufgrund Ihrer großartigen Spende machen konnte.

Mit freundlichen Grüßen,
Gerda Willam
Pastoralassistentin
Österreichische St. Georgs-Gemeinde

GRABSTEIN AN NEUEM STANDORT

EIN STÜCK GESCHICHTE DER DEUTSCHEN VINZENTINER-PROVINZ STEHT SEIT SOMMER 2012 IM GARTEN DES VINZENZKOLLEGS IN LIPPSTADT.

Auf dem Weg zu unserer Lourdes-Grotte bemerken die Besucher vor der Kapellenwand einen neuen, etwas ungewöhnlichen Grabstein. Was hat es damit auf sich?

Als ich noch Student in Trier war, stand ich drei Mal vor diesem Grabstein, der auf dem altehrwürdigen Kölner Melaten-Friedhof an der Grabstelle der Vinzentiner aufgestellt worden war. Das war 1961, als Bruder Johannes Ridder beerdigt wurde, 1963 als P. Castor Born gestorben war und 1965, als der weit über die Grenzen des Trierer Landes bekannte Beichtvater des Trierer Doms, P. Jakob Brend, beerdigt wurde. Dieser aus schwarzem Marmor gearbeitete Grabstein hat mich immer – auch in den folgenden Jahren – fasziniert. Wenn ich später, als Priester in Köln, vor Allerheiligen diese Grabstelle etwas in Ordnung brachte und mit Stiefmütterchen und Erika bepflanzte, habe ich oft die Namen der dort ruhenden Mitbrüder studiert. Dabei habe ich

mich gewundert, dass manche schon sehr jung gestorben sind und manche auch ganz kurz hintereinander.

Auf dem Grabstein stehen die Namen von 52 Mitbrüdern: 37 Priester und 15 Brüder. Der erste Mitbruder, der dort beerdigt wurde, wurde nur 34 Jahre alt und starb 1861, nur wenige Jahre nach Gründung der deutschen Vinzentiner-Provinz. Viele Mitbrüder wurden nicht einmal 30 Jahre alt. Bereits 1804 wurde der erste dort ruhende Mitbruder, P. Innozenz Anton Fuchs, geboren. Er wurde 76 Jahre alt.

Obschon die Größe des Grabsteins 2,10 x 1,05 Meter beträgt, passten 1965 schließlich keine neuen Namen mehr darauf und die Grabstelle, obwohl mehrfach belegt, musste aufgegeben werden. Eine neue Grabstätte wurde gekauft, auf der schon 1965 P. Eduard Löffelholz beerdigt wurde. Inzwischen ruhen auf dieser „neuen“ Grabstätte acht Mitbrüder.



Wohin nun aber mit diesem historischen, alten Stein?

Da kam dem damaligen Visitator P. Otto Schnelle die Idee, ihn auf die neu erworbene Vinzentiner-Grabstätte zu überführen und ihn dort auf den „grünen Rasen“ zu legen. Das war im Jahre 1989. Anfangs war das gut anzusehen, obschon sich jeder Besucher der Grabstätte fragte: „Warum liegt dieser mehrere Tonnen schwere Grabstein hier auf dem Rasen?“

Es dauerte nicht lange, da deckte Laub und Moos die Schrift auf dem Stein zu und die darüber fliegenden Vögel hinterließen auch ihre Spuren. Im letzten Jahr gab es heftige Kritik von den Besuchern der Gräber. Zu lange war der Grabstein nicht gepflegt worden. Die Schrift war nicht mehr zu lesen. Dieser Grabstein war zum Ärgernis geworden.

Zum Glück haben wir einen kunstbeflissenen Visitator, der mit den Mitbrüdern des Lippstädter Hauses dafür gesorgt hat, dass wir ihn gleichsam als „kunsthistorisches Monument“ in unserem Park aufgestellt haben. Eine Erwitter Steinmetzfirma holte den mehrere Tonnen schweren Marmorblock in die Werkstatt, wo er restauriert und die Schrift wieder leserlich gemacht wurde. Nun steht dieses Stück Geschichte der deutschen Vinzentiner-Provinz in unserem Park, wo auch die Grabsteine der aufgelösten Lippstädter Gräber unserer Mitbrüder zum Gebet und zur Besinnung einladen. R.I.P.

P. Georg Witzel C.M.

MEHR ALS 10.000 JUGENDLICHE BEIM „HEILIGEN ROCK“

„Und führe zusammen, was getrennt ist“ – unter diesem Motto fand am 20. April 2012 in Trier im Rahmen der Heilig-Rock-Wallfahrt der „Tag der katholischen Schulen“ statt, an dem auch die Schulgemeinschaft unseres Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm teilgenommen hat. Hierzu der Bericht eines Teilnehmers in der Schulzeitung „Der kleine Vinzenz-Bote“ (2. Jahrgang, Nr. 1):

Früh am Morgen haben wir uns von Niederprüm aus in fünf Bussen auf den Weg nach Trier gemacht, um bei diesem besonderen Ereignis mit dabei zu sein. Inhaltlich vorbereitet durch einen Projekttag und durch Aufgreifen des Themas im Religionsunterricht, äußerlich von weitem

erkennbar am schwarzen Käppi mit grünem VVPG-Schriftzug, fanden wir uns nach dem Einchecken im Palastgarten ein, wo Bischof Dr. Ackermann dann mit mehreren tausend Schülerinnen und Schülern ein „Christuslob“ feierte. Die von jeder Pilgergruppe im



Vorfeld angefertigte und mitgeführte Wallfahrtsfahne wurde an eigens aufgestellten Fahnenmasten am Rande des Feldes befestigt. Das Rahmenprogramm auf der Bühne, das sich dem Gottesdienst anschloss, wurde bereichert durch einen gelungenen Tanzbeitrag unserer Schüler Da-

niel Dietzel und Claudio Niederprüm („Freestyle CD's“). Nach Anfertigung eines Gruppenfotos begaben wir uns per Bus in die Fachhochschule Trier, wo unser Mittagessen vorbereitet war. Im Anschluss daran ging es zurück in die Stadt, wo wir dann zwischen 15.00 Uhr und 16.00 Uhr zur eigentlichen Wallfahrt, dem Vorbeigehen und Verehren der Tunika Christi im Hohen Dom, angemeldet waren. Allerdings mussten wir dann doch etwa eine Stunde anstehen, da unmittelbar vor uns eine große Gruppe koptischer Christen den Gang durch das Gotteshaus bereits angetreten hatte. Nach der Wallfahrt begaben wir uns zu den Bussen, die uns sicher wieder nach Hause brachten.



ABENTEUER AMERIKA: DE PAUL – UNIVERSITY, CHICAGO - „IT WAS GREAT!“

Im Juli 2012 hat die De Paul-University in Chicago zum ersten Mal ein „Vincentian-Students-Summer-Program“ angeboten. Ziel dieser Veranstaltung war es, die vinzentinische Gemeinschaft in der Welt zu stärken. Dazu hatte die De Paul-Universität, die von den amerikanischen Vinzentinern betrieben wird, jeweils zwei Schüler aus Gymnasien vinzentinischer Trägerschaft aus Polen, Peru, dem Libanon und Deutschland eingeladen. Die interessierten Schü-

ler mussten sich mit einem Aufsatz in englischer Sprache bewerben und über ausreichende Englisch-Kenntnisse verfügen. Unter den Bewerbern der Klasse 10 des Vinzenz-von-Paul Gymnasiums Niederprüm wurden von der Englisch-Fachlehrerin Frau Marquardt-Mäschig und der Schulleitung schließlich Lena Igelmund und Christina Pütz ausgewählt. Für die beiden Schülerinnen war es eine aufregende Zeit mit vielen tollen Eindrücken aus dem „Land der



unbegrenzten Möglichkeiten“. Weitere Austauschprogramme für die Schüler von vinzentinischen Schulen sind für die Zukunft geplant.

(nach einem Bericht von B. Marquardt-Mäschig in der Schulzeitung „Der kleine Vinzenz-Bote“, 2. Jahrg., Nr. 1)



EIN ORT MIT EINEM BESONDEREN GEIST

WEIHBISCHOF DR. DIESER BESUCHTE DIE SCHULE UND DIE KOMMUNITÄT DER VINZENTINER IN NIEDERPRÜM.

Hohen Besuch verzeichnete am 9. März das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium unserer Gemeinschaft in Niederprüm. Der Trierer Weihbischof Dr. Helmut Dieser war gekommen, um die Schule und die Hausgemeinschaft näher kennen zu lernen.

Seinen Anfang nahm der Besuch mit einem Schulgottesdienst in der Niederprümer Pfarrkirche. Anhand von Stolpersteinen nahmen die Schüler in der Katechese von Schulseelsorger P. Stephan Schmuck CM Verhaltensweisen in den Blick, die ein gutes Miteinander verhindern: Neid, Eifersucht, Hass und Ausgrenzung. Weihbischof Dieser griff in seiner Predigt diesen Faden auf und zeigte, wie es gelingen könne, solche Stolpersteine aus dem Weg zu räumen und in ihr Gegenteil zu verwandeln. „Je tiefer wir an das Paradox glauben, dass Gott alle Menschen gleich und jeden einzelnen einmalig liebt, umso weniger brauchen wir neidisch oder auf Rache aus zu sein“ betonte Dieser. Dann falle es dem Menschen auch leichter, Stolpersteine zu erkennen und zu umgehen. Wie in Gottesdiensten der ganzen Schulgemein-

schaft üblich, lag die musikalische Gestaltung in den Händen der Streichergruppe und des Schulorchesters.

Anschließend besuchte der Weihbischof eine Schulstunde der 10. Klasse zum Thema Weltreligionen. Dabei



erklärten die Schüler die Besonderheiten von Judentum, Islam und Buddhismus und stellten jeweils Bezüge zum Christentum her. Der Weihbischof zeigte sich beeindruckt vom Wissen der Schüler und erinnerte an das Zi-

tat von Papst Benedikt XVI: „Es gibt so viele Wege zu Gott wie es Menschen gibt.“ Er betonte weiter, dass Juden, Muslime und Buddhisten alle intensive Sucher nach Gott oder dem tieferen Sinn des Lebens seien. Das verbinde uns Menschen.

hohe Identifikation der Lehrer, Schüler und auch Eltern mit der Schule offensichtlich sei. „Hier wird jedes Kind individuell angenommen und gefördert“, ergänzte eine Mutter. Die überschaubare Größe des Gymnasiums biete ein angenehmes Arbeitsklima, äußerten die Lehrer. Es werde in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts gearbeitet, man fühle sich wohl und könne sich entfalten. Der Weihbischof ermutigte alle Anwesenden, die Schule als einen „Ort von Kirche“ zu betrachten, an dem nicht nur Wissen, sondern auch christliche Werte vermittelt würden. „Im Vinzenz-von-Paul-Gymnasium ist wirklich ein besonderer Geist zu spüren“, beschloss der Weihbischof das Treffen.

Zum Abschluss traf sich Dr. Dieser mit dem Provinzial und er Kommunität zu einem Meinungsaustausch. Besonderes Interesse zeigte der Besucher aus Trier an der konkreten Lebensform der Vinzentiner und ermutigte die Mitbrüder, ihrem Apostolat in der Schule und in den Pfarreien der Westeifel treu zu bleiben.

IN DANKBARER ERINNERUNG

„Ich war der Schrecken seiner Kindheit!“ Mit diesen Worten, untermalt mit einem verschmitzten Lächeln, stellte mich Schwester Ancilla Beck vor langen Jahren einigen ihrer Mitschwestern vor. Es bedurfte damals einiger Erklärungen um diese humorvolle Aussage bzw. ihre Geschichte zu verstehen.

Wie kaum eine andere ihrer vielen Mitschwestern, die zwischen 1934 und 1991 im Vincentinum in Trier gelebt, gearbeitet und gebetet haben hat Schwe-

ster Ancilla, eine gebürtige Schweizerin aus Luzern, die Geschichte des Trierer Hauses mitgestaltet. Über 40 Jahre hat sie im Vincentinum gelebt und sich vor allem als Ambulanzschwester in Trier einen Namen gemacht. Noch heute, lange Jahre nach dem Tod von Schwester Ancilla, werden die Mitbrüder auf diese Schwester und ihren damaligen Dienst am kranken Menschen angesprochen.

Als die deutsche Provinz der Vinzentiner 1934 von Köln aus das Vincentinum, einst der Wirtschaftsflügel der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin, dann Kaserne mit wechselnden Bewohnern, mal Franzosen, mal Preußen, bezogen, glich das Anwesen eher einer Ruine als einer Niederlassung für eine geistliche Gemeinschaft. Es war vor allem der unermüdliche Einsatz der Schwestern, die den Mitbrüdern im selben Jahr nach Trier gefolgt waren, der aus diesem Haus ein Zuhause der Vinzentiner in Trier gemacht hat. In den folgenden Jahrzehnten hat die Anwesenheit der Schwestern, der Vinzentinerinnen der Provinz Köln, die Existenz des Vincentinums entscheidend gesichert. Die komplette Führung des Haushalts für das Noviziat – und Studienhaus der deutschen Provinz lag in ihren Händen. Alle Mitbrüder der deutschen Provinz haben in den Jahren ihrer Ausbildung im

Vincentinum gelebt und die älteren von ihnen haben die treue und mütterliche Sorge der Schwestern selbst erlebt. Aus dieser Zeit sind viele Geschichten und Anekdoten überliefert die auch heute noch immer wieder gerne erzählt werden und auch auf diese Weise die Erinnerung an die Schwestern wach halten.

Und gerade weil das Vincentinum den hier lebenden, arbeiteten und betenden Schwestern immer ein Herzensanliegen war, deshalb konnte so mancher Lausbubenstreich nicht immer hingenommen werden. Da musste auch schon mal ein klärendes Wort seitens der Schwester Oberin gesprochen und auch gelegentlich ein Tadel ausgesprochen werden. Und auf diese Weise, weil gerade der Garten des Vincentinums ihr besonderes Augenmerk genoss, wurde Schwester Ancilla nach ihrer Aussage „der Schrecken meiner Kindheit“. Denn der Garten des Vincentinums übte auf mich und meine Freunde damals eine ungeheure Faszination aus.

Die Namensliste der Schwestern, die in den Jahren von 1934 bis 1991 im Vincentinum gelebt, gearbeitet und gebetet haben ist lang. Und obwohl viele Jahrzehnte seit ihrem Weggang vergangen sind, ist ihr Engagement für unser Haus nicht vergessen. So wurde in der Hausgemeinschaft des Vincentinums die Idee geboren, den Schwestern ein bleibendes Andenken zu widmen. Nach einigen Überlegungen entstand eine Gedenktafel mit folgendem Text:

*IN DANKBARER ERINNERUNG
an die Vinzentinerinnen,
die in den Jahren
1934 bis 1991
in diesem Haus
gelebt,
gearbeitet
und
gebetet
haben.*

Diese Gedenktafel wurde in der Hauskapelle des Vincentinums befestigt und während der Provinzversammlung am 18.05.2012 im Rahmen einer feierlichen Vesper enthüllt und eingesegnet. Bei dieser Vesper waren nicht nur alle Mitbrüder der deutschen Provinz anwesend sondern auch eine Abordnung der Vinzentinerinnen aus dem Provinzhaus in Köln. Die Provinzassistentin Schwester Ute und ihre Mitschwestern konnten in festlichem Rahmen den Dank für den unermüdlichen Einsatz ihrer verstorbenen Mitschwestern entgegennehmen. Diese Feier war ein schönes Zeugnis unserer geschwisterlichen Verbundenheit.

„Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens“ sagt ein chinesisches Sprichwort.

Die Gedenktafel in der Hauskapelle des Vincentinums soll von dieser Dankbarkeit Zeugnis geben und gleichzeitig ein ehrendes Gedenken an unsere Schwestern lebendig halten.

P. Norbert Ensich C.M.



UNSER JAHRESPROJEKT 2013: HILFEN FÜR BENACHTEILIGTE SCHÜLER IN UNGARN

VOR MEHR ALS ZWANZIG JAHREN SIND IM OSTBLOCK DIE KOMMUNISTISCHEN REGIME ZUSAMMENGEBOCHEN. SIE HABEN DABEI NICHT NUR EIN WIRTSCHAFTLICHES DESASTER HINTERLASSEN, SONDERN AUCH EINE GEISTIGE UND GEISTLICHE VERWÜSTUNG BEI DEN MENSCHEN.



An diesem Punkt setzen die Vinzentiner in Ungarn an, um zur Erneuerung der Gesellschaft beizutragen. Eines ihrer wichtigsten Projekte ist das Gymnasium „Szent László“ in Szob bei Esztergom an der ungarisch-slowakischen Grenze. Der Unterhalt der Schule und die Versorgung der Schüler droht die kleine ungarische Provinz mit ihren zehn Mitbrüdern zu überfordern. Hilfesuchend hat sich der ungarische Provinzial an uns gewandt. Er schreibt:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei allezeit mit uns!

Wir schicken Ihnen herzliche brüderliche Grüße aus Budapest. Gestatten

Sie bitte, dass wir uns als Ihre Mitbrüder von der ungarischen Vinzentinerprovinz an Sie mit einer Bitte wenden: Im Besitz und unter der Leitung unserer Provinz ist das Katholische Gymnasium „Szent László“ in Szob. Angegeschlossen ist auch ein Schülerheim. Hier sind unsere Mitbrüder als Lehrer und Erzieher tätig. Nach der Wende, als wir wieder öffentlich tätig sein konnten, haben wir dieses Schulgebäude wieder zurückerhalten – allerdings in einem sehr renovierungsbedürftigen Zustand.

Aufgrund der Situation der Gesellschaft und des öffentlichen Lebens

in Ungarn nach der lang andauernden kommunistischen Verfolgung, sahen unsere Mitbrüder den dringenden Bedarf, eine gute, katholische Bildungseinrichtung für junge Menschen zu gründen. Deshalb haben wir 1993 in den Gebäuden in Szob das Gymnasium „Szent László“ und ein Schülerheim eröffnet.

Dabei haben die Mitbrüder drei Grundprinzipien für ihre Arbeit in dem Gymnasium formuliert und festgelegt:

- Die Bildung und Erziehung basiert auf der katholischen Lehre und christlichen Prinzipien.
- Vorrangig wird Kindern und Jugend-

lichen aus armen und finanzschwachen Familien die Ausbildung ermöglicht.

- Wo es notwendig ist, wird den Schülern Unterkunft und Verpflegung gestellt.

Unsere Schüler kommen vorwiegend aus ländlichen Gebieten mit hoher Arbeitslosigkeit. Viele stammen aus finanzschwachen oder zerbrochenen Familien. Unser Gymnasium integriert auch Schüler mit den Diagnosen Dyslexie (= Lese-Rechtschreibstörung), Dysgraphie (Schreibschwäche) oder Dyskalkulie (Rechenschwäche) und bietet ihnen Fachberatung und Hilfe an.

Unser Gymnasium hat im Laufe der Zeit ein sehr gutes Ansehen gewonnen. 1993 wurde es mit 43 Schülern in zwei Klassen eröffnet. Heute haben sich für das kommende Schuljahr bereits 182 Schüler angemeldet. Da nicht alle von ihnen in der Lage sind, für die Verpflegung und die Unterkunft selbst aufzukommen, haben wir diese Kosten bisher durch unsere Provinz übernommen.

sich unsere Provinz z.Z. in einer sehr schwierigen Finanzsituation. Außerdem verteilen wir in unserem Provinzhaus sechs Mal pro Woche ein warmes Mittagessen an Obdachlose – auch das belastet unseren schmalen Etat.

Ihre finanzielle Hilfe wäre eine bedeutende Unterstützung für uns. Möge Sie unser Herr dafür vielfach entlohnen.



Im kommenden Schuljahr 2012/13 wird das 21 Schüler betreffen.

Wir schließen alle unsere Wohltäter in unsere täglichen Gebete ein.

Bitte helfen Sie uns bei der Versorgung dieser Schüler. Durch die laufenden Renovierungsarbeiten am Schulgebäude des Gymnasiums befindet

Hochachtungsvoll im hl. Vinzenz,
P. Dr. Viktor Kunay C.M.,
Provinzial der ungarischen Vinzentiner

Mit unserer Jahresaktion 2013 möchten wir gerne dazu beitragen, dass auch benachteiligte oder finanzschwache Schüler in Ungarn die Chance erhalten, eine gute, christliche Schule zu besuchen. Bitte helfen Sie uns dabei mit Ihrer Spende! Lassen wir die ungarischen Mitbrüder mit ihrem wegweisenden Projekt nicht allein! Eine Zahlkarte finden Sie hier in unserem Jahresheft „Die Vinzentiner“. Selbstverständlich erhalten sie eine Spendenquittung.



<p>Überweisungsauftrag/Zahlschein</p> <p>Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen) MISSIONSVEREIN DER VINZENTINER e. V.</p> <p>Konto-Nr. des Empfängers 3010775077</p> <p>bei (Kreditinstitut) PAX-BANK e G</p> <p>Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggr. Name und Anschrift des Auftraggebers – (nur für Empfänger) JAHRESPROJEKT 2012/2013</p> <p>noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)</p> <p>Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)</p> <p>Konto-Nr. des Kontoinhabers</p>	<p>Bankleitzahl 37060193</p> <p>Betrag: Euro, Cent EUR</p> <p>Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN und dabei Kästchen beachten!</p> <p>Schreibmaschine: normale Schreibweise</p> <p>18</p>
<p>Beleg/Quittung für den Kontoinhaber</p> <p>Konto-Nr. des Kontoinhabers</p>	
<p>Empfänger</p> <p>-Kto.-Nr. - bei</p> <p>Verwendungszweck</p> <p>Kontoinhaber/Einzahler (genaue Anschrift)</p> <p>Datum</p>	<p>EUR</p>

Datum, Unterschrift

(Quittung des Kreditinstituts bei Bareinzahlung)

SCHÜLERBAND DES VINZENZ-VON-GYMNASIUMS LANDET ÜBERRASCHUNGSERFOLG

Im Mai lud die Fachhochschule Kaiserslautern im Rahmen eines Tages der offenen Tür nach Zweibrücken

erkannt. Damit erhalten die jungen Musiker demnächst die Möglichkeit, mehrere Tage in einem professionellen



zu einem Band-Contest ein. In einem Auswahlverfahren konnten sich dafür im Vorfeld auch die „Peacocks“, die Schulband des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums, qualifizieren. In einer musikalisch hervorragenden Vorstellung vor Ort, von der sich auch der Schulleiter Herr Ostermann und ein Bus mitgereister Fans überzeugen konnten, wurde der Band der erste Preis der Jury zu-

Tonstudio zu arbeiten. Den Band-Mitgliedern Philip Pfeifer, Martin Fuchs, Simon Wangen und Daniel Antony herzlichen Glückwunsch zu diesem außergewöhnlichen Erfolg. Sollte damit nicht der Grundstein für eine musikalische Karriere gelegt sein?!

(nach einem Bericht in der Schulzeitung „Der kleine Vinzenz-Bote“, 2. Jahrg., Nr. 1)

JUBILÄUM DER SPANISCHEN GEMEINDE IN HAMBURG

SEIT 50 JAHREN GIBT ES DIE „KATHOLISCHE GEMEINDE FÜR SPANISCHSPRECHENDE“ IN HAMBURG.

Seelsorger für die 15.000 – 20.000 Katholiken ist seit vier Jahren unser Mitbruder P. Dr. Miguel Zúniga. Er stammt gebürtig aus Kolumbien, hat aber bereits in Deutschland promoviert und gehört zur deutschen Vinzenzterprovinz.

Die spanische Gemeinde bietet nicht nur für die im Erzbistum Hamburg lebenden Spanier, sondern auch für

ihnen halten sich illegal in Hamburg auf. Sie sind froh, in der Gemeinde erste Kontakte knüpfen zu können und vielfältige Hilfen zu erhalten. Mittelpunkt des lebendigen Gemeindelebens ist das Haus der spanischen Mission am Holzdamm 22 in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofs. Hier treffen sich die verschiedenen Gebetsgruppen, der Chor, die Jugend, sowie der Gymnastik- und der Seniorenkreis.



viele Menschen aus Lateinamerika eine Anlaufstelle und ein Stück Heimat in der Fremde. Nicht wenige von

Die spanischen Gottesdienste werden in verschiedenen Kirchen in und um Hamburg gefeiert.



photo © Rabanus Flavius

Das Jubiläumsjahr 2012 endete für die spanischsprachige Gemeinde mit einer sehr lebendigen Messfeier am 20. Oktober im Hamburger St.-Marien-Dom. Hauptzelebrant war Weihbischof Hans-Jochen Jaschke. Als Konzelebranten nahmen u.a. die Lippstädter Mitbrüder Georg Witzel und Hans-Georg Radina teil.

Schon der farbenfrohe Einzug mit

von der Buntheit der Gemeinde. In seiner Predigt betonte der Weihbischof, dass in der Kirche alle Christen zu einer Familie gehören: „In der Kirche gibt es keine Ausländer!“.

Im Anschluss an die Festmesse lud die Gemeinde zu einem Empfang ins „Haus der kirchlichen Dienste“ neben dem St. -Marien-Dom ein. Bei gutem Essen, Musik und in fröhlicher Atmo-



den Fahnen der spanischsprachigen Länder, aus denen die Gemeindeglieder stammen, vermittelte ein Bild

sphäre begegneten sich bis in die Abendstunden junge und alte Gemeindeglieder.

VINZENZ IN SOEST

Eine der außergewöhnlichsten Kapellen Deutschlands findet sich im westfälischen Soest (bei Lippstadt). Die „Französische Kapelle“ ist kein eigenständiges Gebäude, sondern ein Gottesdienstraum, der 1940 unter dem Dach eines Soester Kasernenblocks entstanden ist.

Im Krieg Nazi-Deutschlands gegen Frankreich gerieten französische Truppen im Nordosten des Landes in deutsche Kriegsgefangenschaft. Von Nancy (Lothringen) aus wurden etwa 1300 französische Offiziere, darunter



32 katholische Priester, zur Internierung nach Soest gebracht. Am 31. Juli 1940 trafen sie in Westfalen ein. Für viele von ihnen folgte eine fünfjährige Leidenszeit, abgeschottet von der Außenwelt durch hohe Stacheldrahtzäu-

ne und Wachtürme. Die meisten der Kriegsgefangenen erlangten erst am 6. April 1945 bei der Befreiung durch die Alliierten ihre Freiheit zurück.

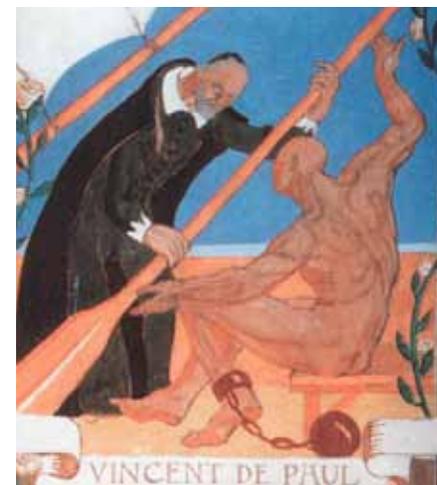
Laut der Genfer Konvention konnten Offiziere nicht zur Arbeit verpflichtet werden. Sie waren gezwungen, ihren Gefangenentag selbst zu gestalten. Die Genfer Konvention erlaubte ihnen außerdem, ihren Glauben zu praktizieren. So kam es, dass schon wenige Tage nach ihrer Ankunft der Lagerälteste der französischen Priester, Oberstleutnant Joseph Collin, bei der deutschen Lagerleitung den Antrag auf Zuweisung eines Raumes für religiöse Zwecke stellte. Die Lagerleitung bewilligte den Gefangenen im Block I der Adam-Kaserne einen weiß gekalkten, nach Westen hin schrägen Dachraum mit der Größe von sieben-einhalb mal sechs Metern. Hier sollte in Zukunft das

Allerheiligste aufbewahrt und Gottesdienst gefeiert werden.

Ohne Probleme fand Joseph Collin unter den Gefangenen einige Kameraden, die fähig und bereit waren, die

künstlerische Gestaltung der Kapelle zu übernehmen. Guillaume Gillet und René Coulon, beides hochqualifizierte Architekten und Maler, sorgten für die Ausmalung der Wände. Weitere Kameraden halfen dem Künstlerteam. Das Bildprogramm wurde von René Vielliard, einem Feldprediger der Ehrenlegion, festgelegt. Unterstützung erfuhren sie auch von deutscher Seite, vor allem durch die katholische Pfarrgemeinde St. Patrokli.

Am ersten Weihnachtstag 1940 konnte die Kapelle zu Ehren der Gottesmutter Maria und des heiligen Petrus in Ketten geweiht werden. Die Gottesmutter hatte als „Trösterin der Betrübten“ einen hohen Stellenwert für die Gefangenen. Das Patrozinium „Petrus in Ketten“ stand ebenfalls in einem engen Bezug zum Schicksal der Offiziere. Dieser Festtag wurde in der katholischen



Kirche früher am 1. August begonnen, also einen Tag nach Ankunft der ersten Gefangenen in Soest am 31. Juli 1940.

Das Altarbild an der Südwand der Kapelle zeigt den auferstandenen Christus. Die Wundmale und die Leidenswerkzeuge erinnern an seine Passion, die durch die Auferstehung überwunden ist. Für die Kriegsgefangenen war dies das entscheidende Bild der Hoffnung! Daneben bzw. darunter stehen in Latein die Worte: „Ich war gefangen und ihr seid zu mir gekommen“ (Mt 25,36) und „Von Krankheit, Hunger und Krieg – befreie uns, Herr.“ Rechts und links neben dem Auferstandenen malten die Künstler Bilder heiliger Frauen und Männer, deren Schicksal von Gefangenschaft und Martyrium gekennzeichnet war. Hier befindet sich auch das Bild des hl. Vinzenz von Paul, der sich einem Galeerensträfling zuwendet und ihm hilft, das lange Ruder zu führen. Angespielt wird hiermit auf die Biographie des Heiligen. Als junger Mann soll er bei einer Seefahrt in nordafrikanische Gefangenschaft geraten sein. Später war er Seelsorger für die französischen Galeerenklaven. Nach einer Legende hat er sich anstelle eines erschöpften Sträflings sogar selbst ans Ruder gesetzt.

Trotz ihrer schwierigen Situation haben die Künstler bei der Bemalung der Altarwand sogar so etwas wie Humor bewiesen: Das Martyrium des heiligen Laurentius, der über einem offenen Feuer auf einem Eisenrost gemartert wurde, haben sie ausgerechnet über dem Heizkörper des Kapellenraumes platziert!

Noch ein zweites Mal sieht man den hl. Vinzenz in der Kapelle, diesmal aber in kleinerem Format: Auf der Ostwand befindet sich eine große Landkarte Frankreichs mit seinen Heiligen, die von den Kriegsgefangenen als Fürsprecher angerufen wurden. Im südwestlichen Landesteil kann man Vinzenz erkennen, den eine Fußkette mit einem bärtigen Galerensklaven verbindet.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs wurde der Gottesdienstraum



als solcher weitergenutzt: zuerst durch Zwangsarbeiter, dann von Heimatvertriebenen, später – bis Ende der 1980er Jahre – von belgischen Soldaten, die in der Kaserne stationiert waren. 1995 konnte die Kapelle erstmals der Öffent-



lichkeit zugänglich gemacht werden. Seit 1997 wird sie von der „Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V.“ betreut. Dieser Verein bietet auch öffentliche Führungen und Gruppenführungen in Deutsch, Englisch und Französisch an.

Nähere Informationen hierzu unter der Website www.franzkapellesoest.de oder direkt bei:

Gedenkstätte
Französische Kapelle Soest
Meiningser Weg 20
59494 Soest

Postanschrift:
Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V.
Detmolder Str. 12
59494 Soest
Tel. 02921/943808 oder 81177
E-Mail: info@franzkapellesoest.de

Dort ist auch ein ausführlicher Bildband über die Kapelle erhältlich:
Barbara Köster:
Die Französische Kapelle in Soest. Heimat-Heilige-Hintergründe.
ISBN 3-89861-285-6

KREUZWEG EINMAL ANDERS

Eine Kreuzwegandacht im Freien – eigentlich ist das nichts Ungewöhnliches. Meistens führt der Weg an 14 Stationen vorbei, die einzelne Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu zeigen.

Ein wenig anders gestaltete sich der Kreuzweg, zu dem das Lippstädter Vinzenzkolleg am Karfreitag 2012 eingeladen hat. Kreuzwegstationen sucht man im dortigen Garten vergeblich. Es sind aber Gebetsorte vorhanden, die gerne von der heimischen Bevölkerung aufgesucht werden: ein großes Standkreuz, eine Lourdes-Grotte und die Gedenksteine für verstorbene Mitbrüder. Zum Kreuzweg-Gebet am Karfreitag wurden diese Gebetsorte durch eigens dafür aufgebaute Stationen ergänzt, die jeweils mithilfe eines Symbols das Leiden Jesu darstellten. Zusätzlich waren die Stationen durch ein rotes Öllicht gekennzeichnet.

So wurde z.B. die Verurteilung Jesu durch Pontius Pilatus mit einem Wasserkrug und einer Schale angedeutet. Den Fall Jesu unter dem Kreuz symbolisierte ein „Stolperstein“. Für das Mittragen des Kreuzes durch Simon von Cyrene stand ein Kreuzes-Querbalken, der mit einem Erste-Hilfe-Zeichen versehen war. Ein Glas mit zusammen-

geknüllten Tempo-Taschentüchern erinnerte an die weinenden Frauen. Der Kreuzigung Jesu wurde am großen Standkreuz des Gartens gedacht. Auch die Lourdes-Grotte war einbezogen als die dreizehnte Station: „Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt“. Die letzte Station bildeten die Gedenksteine der Mitbrüder, die mit der Grablegung Jesu in Bezug gesetzt wurden.

Die ungewöhnliche Art der Kreuzweg-Darstellung fand bei den ca. 40 Teilnehmern aus allen Altersgruppen viel Anklang und gab auch nach der Andacht Anlass zu weiteren Gesprächen.



einBlicke
IN DAS LEBEN
UNSERER SCHULE



... Coolness pur



... Dream Team



... Schulgottesdienst



... Schüler



... Schulgottesdienst



... mmh beim Mittagessen



... Schüler



... Schüler



AUS DER VINZENTINISCHEN WELT

NEUE VIZE-PROVINZ VIETNAM

Ende Februar 2012 hat der Generalsuperior unserer Kongregation, Pater Gregory Gay, die bisherige Region Vietnam in eine Vize-Provinz umgewandelt. Die Mitbrüder in Vietnam erhalten damit eine größere Selbstständigkeit. Erster Vize-Visitator ist Pater Nguyen Huu Gia, C.M. Seit Ankunft der Vinzentinerinnen in Vietnam im Jahre 1928 arbeiten in Vietnam auch Mitbrüder in verschiedenen Bereichen der Seelsorge. Aufgrund der politischen Situation verlief die Entwicklung der vinzentinischen Präsenz im Land allerdings nicht gradlinig. Heute gehören zu der neuen, aufblü-



henden Vize-Provinz mit ihren fünf Ordenshäusern insgesamt 61 Priester, 10 inkorporierte Mitbrüder ohne Priesterweihe, 21 Theologiestudenten, 8 Novizen, 30 Philosophiestudenten und 30 Kandidaten.

HOHE AUSZEICHNUNG FÜR ÖSTERREICHISCHEN VINZENTINER



Unser Mitbruder P. Wolfgang Pucher C.M. (72) aus der Nachbarprovinz Österreich hat den begehrten „Essl Social Prize 2012“ erhalten.

Die mit einer Million Euro dotierte Auszeichnung wird jedes Jahr von der „Essl Foundation“ vergeben, einer gemeinnützigen Stiftung, die von einer österreichischen Unternehmerfamilie ins Leben gerufen worden ist. Ziel der Stiftung ist die Unterstützung von innovativen, wegweisenden Sozialprojekten.



Der „Vinzi-Pfarrer“ Wolfgang Pucher erhält den Preis zur Umsetzung seines Sozialprojektes „Housing First“ in der Stadt Salzburg. Ziel des Projektes ist es, wohnungslosen Menschen in rund drei Jahren wieder ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Die Obdachlosen werden in günstige, über die Stadt verstreute Mietwohnungen untergebracht und in ihrem Wiedereingliederungsprozess von Sozialarbeitern betreut. Das Konzept wurde vor rund zehn Jahren in den USA entwickelt und wird seit kurzem auch in verschiedenen Städten Europas umgesetzt. Nach den bisherigen Erfahrungen liegt die Erfolgsquote bei 70 bis 90 Prozent.

P. Pucher leitet seit 1973 die Pfarrei St. Vinzenz in Graz-Eggenberg. Österreichweit ist er für seinen unermüdlichen Einsatz für Obdachlose bekannt geworden und hat dafür bereits mehrfach Auszeichnungen erhalten. Er gründete in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Vinzenzkonferenzen und „Vinzi-Werke“. Insgesamt 450 Menschen haben so eine neue Unterkunft gefunden. Außerdem werden in seinen Werken täglich 500 Personen mit Essen und dem Lebensnotwendigen versorgt. Die feierliche Verleihung des „Essl Social Prize 2012“ hat am 02. Juni 2012 im Essl-Museum in Klosterneuburg (bei Wien) stattgefunden.

GENERALSUPERIOR BEI DER BISCHOFSSYNODE

Vom 7. bis zum 28. Oktober 2012 hat im Vatikan die 13. ordentliche Weltbischofssynode getagt. Die 262 Kardinäle, Patriarchen und Bischöfe und die 140 Experten, Beobachter und Gäste befassten sich mit der „Neuevangelisierung“. Als Vertreter der Vinzentiner, der „Töchter der



christlichen Liebe“ (Vinzentinerinnen) und der weltweiten vinzentinischen Familie hat unser Generalsuperior P. Gregory Gay an der Synode teilgenommen. Die Evangelisierung in Wort und Tat ist ein Thema, das fest im vinzentinischen Charisma verwurzelt ist. „Den Armen die Frohe Botschaft bringen“ bzw. „Die Liebe Christi, des Gekreuzigten, drängt uns“ sind die Leitworte der Vinzentiner und Vinzentinerinnen.

200. GEBURTSTAG FRÉDÉRIC OZANAMS

Die weltweite vinzentinische Familie begeht 2013 den 200. Geburtstag des seligen Frédéric Ozanam.

Er kam am 23. April 1813 in Mailand (Italien) auf die Welt, wo sein Vater als Armenarzt bekannt war, der viele mittellose Patienten kostenlos behandelte. Auch seine Mutter engagierte sich in besonderer Weise für die Armen. 1815 zog Frédéric mit seinen Eltern in die Textilstadt Lyon, wo er mit eigenen Augen die Schattenseiten des Frühkapitalismus sehen konnte. Nach überwundenen Glaubenszweifeln zog es ihn 1831 nach Paris, wo er zunächst Jura studierte. Hier erkannte er schon während seiner Studienzeit, dass sozialpolitische Forderungen zur Änderung der Strukturen allein nicht ausreichen. Um seinen Glauben nicht nur

mit Worten zu bezeugen, schloss er sich als 20jähriger unter Anleitung der Vinzentinerin Rosalie Rendu (2003 selig gesprochen) mit einigen Freunden zum Dienst an den Armen zusammen. Aus dieser karitativen studentischen Initiative ging 1835 die „Gemeinschaft des hl. Vinzenz von Paul“ hervor, der Vorläufer der späteren „Vinzenzkonferenzen“. Seine Idee, die gemeinschaftliche Hilfe für Notleidende in Konferenzform zu systematisieren, verbreitete sich rasch in ganz Europa.

Als Professor für Handelsrecht und später als Professor für ausländische Literatur an der Pariser Universität Sorbonne, blieb Ozanam ein glühender und mutiger Verfechter der Religion, der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Nach seiner Heirat 1841 führte mit

seiner Frau Amélie und seiner Tochter Marie ein vorbildliches, christliches Familienleben. Durch seine enge Verbundenheit mit Gott wurde sein Leben zu einem Modell für praktisch gelebtes Christentum in moderner Zeit. Nach langer Krankheit starb er – im Alter von nur 40 Jahren – am 8. September 1853 in Marseille. Am 22. August 1997 wurde er von Papst Johannes Paul II. während des Weltjugendtages in Paris selig gesprochen. Die Jugend der Welt erhielt mit diesem Studenten, Professor, Ehemann und Familienvater einen Menschen zum Vorbild, der sich durch einen brennenden Glauben und erfinderische Nächstenliebe auszeichnete.

Das Vorbild Ozanams hat viele Nachfolger gefunden. Heute existieren weltweit etwa 50.000 Konferenzen in 134 Ländern mit nahezu einer Million Mitgliedern. In Deutschland sind die Vinzenzkonferenzen in der „Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands“ (VKD), einem Fachverband des Deutschen Caritasverbandes, zusammengefasst. Die VKD mit Sitz im Friedrich-Ozanam-Haus in Köln repräsentiert ca. 200 Konferenzen und Helfergruppen mit rund 5.000 Mitgliedern (Website: www.vinzenz-gemeinschaft.caritas.de).

Mit Frédéric Ozanams Leben und seinem geistlichem Erbe wird sich die vinzentinische Familie 2013 besonders intensiv beschäftigen. So wird es auch bei der Tagung der „Mittel-Euro-

päischen Gruppe für Vinzentinische Studien“ (MEGVIS) in der Osterwoche (02.-05. April 2013) Referate und Gesprächsgruppen zu diesem Themenkreis geben.

„Barmherzigkeit darf nie zurückblicken, sondern nur nach vorn, denn die Anzahl ihrer vergangenen Wohltaten ist immer gering. Die Leiden jedoch, die sie jetzt und in Zukunft zu lindern hat, sind unendlich.“

F. Ozanam



Frédéric Ozanam / Ernest Falconnet - Paris, 21. July 1834

JUGO – JUGENDGOTTESDIENST NAVI FÜR DEIN LEBEN



**HAUSKAPELLE
IM VINZENZ-VON-PAUL-GYMNASIUM
54595 PRÜM-NIEDERPRÜM**



12. JANUAR	2013 / 18:30 UHR
09. FEBRUAR	2013 / 18:30 UHR
09. MÄRZ	2013 / 18:30 UHR
14. APRIL	2013 / 18:30 UHR
11. MAI	2013 / 18:30 UHR
08. JUNI	2013 / 18:30 UHR
14. SEPTEMBER	2013 / 18:30 UHR
12. OKTOBER	2013 / 18:30 UHR
09. NOVEMBER	2013 / 18:30 UHR
14. DEZEMBER	2013 / 18:30 UHR

anschließend gemütliches Beisammensein

JUGENDGOTTESDIENST – ein Angebot für Jugendliche und Erwachsene,
die eine junge Kirche inhaltlich mit LEBEN füllen wollen.
Mit dem Jugendgottesdienst geben die VINZENTINER Jugendlichen und
Erwachsenen den Raum und die Freiheit, IHREN Glauben, IHRE Spiritualität,
IHRE Kultur und Gemeinschaft zu (er)leben und zu feiern.

VOR 75 JAHREN ERMORDET: DIE VINZENTINISCHEN MÄRTYRER IN CHINA

Während des Einfalls japanischer Truppen in China fanden am 9. Oktober 1937 der Vinzentiner-Bischof Franz Schraven, sieben weitere Vinzentiner und ein Trappist in der chinesischen Stadt Chengtingfu (heute: Zhending, ca. 300 km südwestlich von Peking) den Tod als Märtyrer. Die Ordensleute – darunter der österreichische Lazarist (= Vinzentiner) Thomas Ceska - weigerten sich, den japanischen Soldaten 200 chinesische Frauen und Mädchen als sog. „Trostfrauen“ auszuliefern. Diese Frauen gehörten zu mehr als 5000 Flüchtlingen, die in der Missionsstation bei den Vinzentinerinnen und dem Bischof Schutz gesucht hatten. Franz Schraven wollte auf jeden Fall den drohenden sexuellen Missbrauch der Frauen verhindern und soll gesagt haben: „Ihr könnt mich töten, aber auf das eingehen, was ihr verlangt...nie!“.

Die genauen Umstände des Martyriums lassen sich aus den Quellen nur schwer rekonstruieren. Die Nachforschungen der letzten Jahre, vor allem durch die niederländische „Mgr. Schraven-Stiftung“, haben aber inzwischen Licht ins Dunkel gebracht.

Bischof Franz Schraven wurde 1873 in Lottum bei Venlo in den Niederlanden, nahe der deutschen Grenze, geboren. Im Nachbarort Broekhuizen vorst wuchs er auf. Nach Eintritt in die Gemeinschaft der Vinzentiner und dem Theologiestudium empfing er im Mai 1899 in Paris die Priesterweihe. Bereits am 15. August desselben Jahres wurde er von seinen Oberen zur Mission nach China entsandt. 1921 weihte ihn sein Neffe, Mgr. Franz Geurts C.M., zum Bischof. Von da an wirkte Schraven als Apostolischer Vikar in Chengtingfu. Beim Einfall der Japaner war das Gelände der katholischen Mission für viele Einheimische der letzte Zufluchtsort. Nachdem sich der Bischof geweigert hatte



die Frauen auszuliefern, verhaftete man die neun Europäer am 9. Oktober während des Abendessens. Anschließend wurden sie außerhalb des Missionsgeländes gebracht, wo ein Lastwagen auf sie wartete. Das Auto brachte sie an die Stelle hinter einer buddhistischen Pagode, wo die japanischen Soldaten nach ihrem Brauch die Leichen ihrer gefallenen Kameraden verbrannten. Dort hat man die Missionare mit Petroleum übergossen und angezündet. Sind sie bereit vorher getötet worden? Man weiß es nicht. Erst fünf Wochen später wurden die sterblichen Überreste der neun Märtyrer gefunden.

Ihr Opfertod ist nicht umsonst gewesen. Tatsächlich wurde nach der Ermordung der Missionare keine der Frauen von den japanischen Soldaten angerührt. Obwohl der Tod von Bischof Schraven und seinen Gefährten im Verborgenen

geschah, ist diese Tat nie vollständig in Vergessenheit geraten. Ein Denkmal, das man ihnen in China errichtet hat, trägt die Inschrift: „Sie haben ihr Leben gegeben für die Schafe“ und nimmt damit auf das Vorbild Jesu Bezug, der von sich sagt: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe“ (Joh 10,11). Auf dem Friedhof, wo man später die sterblichen Überreste der Märtyrer beigesetzt hat, liest man am Gedenkort den Text: „Für ihre Herde boshaft getötet und verbrannt“. Im Jahr 2011 tauchte im päpstlichen Geheimarchiv in Rom ein Brief des japanischen Kolonels Yokoyama auf, adressiert an den Apostolischen Delegaten des Papstes in Peking. Auch dieser Zeitzeuge, der selber katholisch war, bestätigt das Martyrium: „Sie sind gefallen als Märtyrer ihres missionarischen Ideals.“

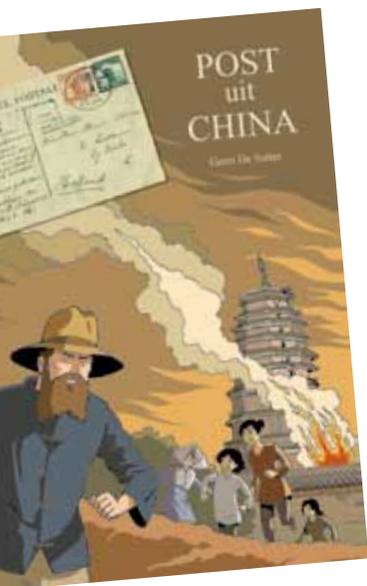
Um das Andenken an Bischof Schraven

und seine Gefährten wach zu halten, wurde vor einigen Jahren die Mgr. Schraven Stiftung gegründet. Sie bemüht sich in Zusammenarbeit mit den Vinzentrinern um die Seligsprechung der Märtyrer. Dieses Projekt ist inzwischen in eine vielversprechende Phase eingetreten. Die Rundbriefe der Stiftung informieren regelmäßig über den Fortgang dieser Unternehmung. Ein weiterer Schwerpunkt der Stiftung sind Veranstaltungen zum Thema sexuelle Gewalt und sexueller Missbrauch. Am 14. Oktober 2012 konnte in Broekhuizen vorst, wo Bischof Schraven aufgewachsen ist, eine Kapelle zum Gedenken an ihn und seine Gefährten feierlich eingeweiht werden. Hauptzelebriant war der chinesische Erzbischof Mgr. Savio Hon Tai Fai. Diese

Kapelle soll in Zukunft auch den Opfern von sexueller Gewalt und sexuellen Missbrauchs auf der ganzen Welt gewidmet sein.

Das jüngste Projekt der Stiftung ist die Publikation eines Comicheftes über die

Lebensgeschichte von Bischof Schra-



ven. Das Heft von Geert de Sutter trägt den Titel „Post aus China“, ist auch auf Deutsch erschienen und kostet 9,00 Euro (Bestellungen bitte an: Vinzenzkolleg, Oststr. 21, 59555 Lippstadt, E-Mail: info@vinzenzkolleg.de).

Wer sich über die Mgr Schraven Stiftung näher informieren möchte, kann dies auf der Website www.mgrschraven.nl tun oder mit dem Sekretariat unter info@mgrschraven.nl Kontakt aufnehmen. Die Stiftung sucht auch Freiwillige, die in den bestehenden Arbeitsgruppen mitarbeiten.

Wer als offizieller Spender die Stiftung unterstützen möchte, kann sich beim Sekretariat unter Angabe von Namen, Adresse, Telefon-Nummer und evt. E-Mail-Adresse melden. Die Spende für ein Jahr beträgt 25 Euro, mit Partner pro Jahr 35 Euro, für das ganze Leben einmalig 500 Euro.

Die Kontakt-Adresse:

Mgr. Schraven Stiftung
Kloosterstraat 54
NL - 6369 AE Simpelveld
Niederlande
E-Mail: info@mgrschraven.nl

Bankverbindung:

Mgr. Schraven Stiftung Venray
Kto-Nr: 14.81.75.341
IBAN/SWIFT code:
NL74rabo0148175341
BIC code: RABONL2U

FÖRDERVEREIN

Vinzenz-von-Paul-Gymnasium Niederprüm Verein der Freunde und Förderer

An die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler, an die ehemaligen Schülerinnen und Schüler, an das Kollegium und an alle, denen unsere Schule am Herzen liegt

Seit Oktober 2004 gibt es am Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm einen Förderverein.

In § 2 der Satzung heißt es:

„Zweck des Vereines ist es, das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium in Niederprüm bei der Erfüllung seiner erzieherischen und Bildungsaufgaben ideell und materiell zu unterstützen. Er nimmt sich darüber hinaus der Kontaktpflege zu seinen Mitgliedern und den ehemaligen Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums an.“

Die vom Vereinsgesetz geforderten Ämter haben folgende Personen inne:

1. Vorsitzender:

Herr Dr. Stefan Ebbertz, Prüm

2. Vorsitzender:

Herr Klaus Wangen, Schloßheck

Kassenwart:

Herr Klaus Strasser, Habscheid

Schriftführerin:

Frau Elisabeth Eichstaedt



Kraft Amtes gehören dem Vorstand des Weiteren an:

- der/die Schulelternbeirats-Vorsitzende
- der Schulleiter.

Der Mindestbeitrag für Vereinsmitglieder wurde von der letzten Mitgliederversammlung auf 15,00 EUR pro Jahr festgesetzt.

Wir bitten Sie herzlich, diesen geringen Beitrag (1,25 EUR pro Monat) nicht zu scheuen

und durch Ihren Beitritt zum Förderverein unsere erfolgreiche Arbeit für das Vinzenz-von-Paul-Gymnasium und seine Schülerinnen und Schüler auch weiterhin zu unterstützen.

Wir vertrauen darauf, dass Sie unser Anliegen wohlwollend aufnehmen und würden uns sehr freuen, Sie als Mitglied im „Verein

der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm“ begrüßen zu können.

Dr. Stefan Ebbertz (erster Vorsitzender)

Klaus Wangen (zweiter Vorsitzender)

Unsere Bankverbindung:

KSK Bitburg-Prüm,
BLZ 586 500 30,
Konto-Nr.: 8000747

E-Mail: vinzentiner.np@t-online.de

Folgende Anschaffungen wurden in den beiden vergangenen Jahren durch den Förderverein bezuschusst oder komplett finanziert (Gesamtwert: ca. 14.000 Euro):

Anschaffungen:

- zwei Leinwände
- zehn Handbälle
- zwei Fußballtore
- mehrere Fußbälle
- Influenzmaschine
- Funktionsmodell des Mittel- und Innenohrs
- sieben physikalische Experimentierkästen
- zehn Mikroskope
- 15 Notenständer
- Buchpaket
- Lateinwettbewerb
- Bühnenbeleuchtung
- Fahrradständer
- Gardinen- und Verdunklungsmöglichkeit für die Bühne
- Mikrophon und Lautsprecher
- Bänke für den Schulhof

Veranstaltungen:

- Waffelverkauf im Advent
- Klassische Konzerte im Barocksaal
- Kabarett „Weibsbilder“



BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums in Niederprüm e. V.

Unser Kind besucht zur Zeit die Klasse
des Vinzenz-von-Paul-Gymnasiums.

Name: Vorname:

Straße: Wohnort:

E-Mail Adresse:

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich den Verein, den zu entrichtenden Jahresbeitrag

in Höhe von Euro (*bitte Betrag einsetzen*)

jährlich zu Lasten meines Kontos einzuziehen.

Konto-Nr.: Bankinstitut:

Bankleitzahl:

Datum und Unterschrift

WAS IST DAS?

Jesus Christus hat seinen Jüngern versprochen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Diese Zusage Jesu erfüllt sich in jeder heiligen Messe. In seinem Wort und unter den Zeichen von Brot und Wein ist er gegenwärtig. Deshalb bringen die Gläubigen in der Eucharistiefeier ihre Sorgen und Anliegen vor den Herrn. Eine besondere Form, dies gemeinschaftlich zu tun, ist der Messbund.

Immer dann, wenn wir Vinzentiner die Messe feiern, nehmen wir alle, die sich unserer Gebetsgemeinschaft angeschlossen haben, mit hinein in das große Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu. Weil Jesus selbst gelitten hat, vertrauen wir Christen darauf,

dass er uns in den Schwierigkeiten unseres Lebens nicht alleine lässt. Weil er den Tod überwunden hat, erhoffen wir von ihm neue Kraft für unseren Alltag. Außerdem erbitten wir seinen Beistand für unsere Familien und Freunde, für Lebende und Verstorbene.

Das Gebet füreinander zeigt sich besonders, wenn täglich eine Messfeier von einem deutschen Vinzentiner in den Anliegen der Messbund-Mitglieder gefeiert wird.

Als Mitglied des Messbundes werden Sie mitgetragen vom Gebet vieler anderer Menschen. Das ist gut zu wissen, vor allem in den Zeiten, wo vielleicht das eigene Beten schwer fällt. Außerdem haben Sie die Gewissheit, dass auch nach Ihrem Tod am Altar an Sie gedacht wird.

WIE WERDE ICH MITGLIED

IM MESSBUND DER VINZENTINER?

Dem Messbund der Vinzentiner können Sie jederzeit persönlich beitreten. Man kann aber auch andere Lebende oder Verstorbene darin aufnehmen lassen. Bitte füllen Sie die untenstehende Postkarte aus und senden Sie uns diese zu. Bei der Aufnahme erbitten wir eine einmalige Spende von mindestens 10 Euro. Ihre Gabe kommt unserer Priesterausbildung in Deutschland und der Mission in Übersee zu Gute. Als Zeichen der Zugehörigkeit zu unserer

Gebetsgemeinschaft senden wir Ihnen ein Aufnahme-Bildchen. Einmal im Jahr erhalten Sie außerdem kostenlos unser Jahresheft „Die Vinzentiner“, in dem Sie Informationen über unsere Gemeinschaft und unsere Tätigkeiten finden. Schicken Sie einfach nebenstehenden Coupon ausgefüllt an:

Provinzialat der Vinzentiner
Postfach 3827
54228 Trier



doc_lopez / photocase.com

JESUS CHRISTUS SPRICHT:

„Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

(Matthäusevangelium, Kapitel 18, Verse 19-20)

IN DEN VINZENTINER-MESSBUND
SOLLEN AUFGENOMMEN WERDEN:

LEBENDE: _____

VERSTORBENE: _____

Meine Messbund-Spende habe ich am _____ überwiesen
auf das Konto: Pax-Bank-Trier | BLZ 370 601 93 | Kto. 301 077 507 7

werde ich nach Erhalt des Messbund-Aufnahme-Bildchen überweisen.



ADRESSEN

DIE VINZENTINER IN DEUTSCHLAND – AUCH ONLINE ERREICHBAR:

www.die-vinzentiner.de
www.vinzenz-von-paul-gymnasium.de



Sie interessieren sich für das Leben und die Arbeit der Vinzentiner?
Sie wollen uns persönlich kennenlernen?
Sprechen Sie uns an!

Unser Kontaktmann:
P. Hans-Georg Radina C.M.

in Lippstadt:
Vinzenzkolleg
Oststr. 21
59555 Lippstadt
Tel.: 02941 / 97860-0
Fax: 02941 / 97860-29

in Trier:
Vincentinum
Schöndorfer Str. 20
54292 Trier
(Postanschrift: Postfach 38 27, 54228 Trier)

Tel.: 0651 / 4 60 58 0
Fax: 0651 / 4 60 58 20

Mobil: 0160-97556815
E-Mail: h.radina@gmx.de

SO13
SO13

BILDER UND BERICHTE